

«La vita è bellissima, no?»

ROMAN Was davon ist wahr, und was ist erfunden? In «Mezzogiorno» lässt der Winterthurer Patrick Maisano zwei Erzähler gegeneinander antreten. Es ist auch das Duell zweier Lebensentwürfe.

Tom tut so, als wäre er schon immer ein echter Kalabrese gewesen. Begeistert erzählt er von seiner ersten Reise in die Heimat seines Vaters: Wie er auf der «terrazza» mit «zio», dem Onkel, plaudert. Wie dessen Freunde sofort auch Toms «amici» werden. Und wie er seine erste Kalabrienacht mit der Nachbarstochter Angelina Marina («che bellezza!») am Strand verbringt. Es ist die Nacht vor seinem Geburtstag. «La vita è bellissima, no?», fragt Tom.

Patrick korrigiert seinen Freund etwas unsanft: «Deinen ersten und einzigen kalabresischen Geburtstag verbrachtest du alleine am Strand.» Toms Onkel habe ihn dort abgesetzt und sei im Cinquecento davongefahren. Und erst als Tom später seine Mutter in der Schweiz anrief, habe er sich das erste Mal seit seiner Ankunft entspannt gefühlt. An Toms Erzählung stimme wenig bis gar nichts, glaubt Patrick.

Unzuverlässige Erzähler

Tom und Patrick: Diese beiden Erzähler treten in «Mezzogiorno» von Patrick Maisano gegeneinander



Debütroman: Der ETH-Architekt und Schriftsteller Patrick Maisano. pd

der an. Beide sind halb Italiener, halb Schweizer, beide sind Architekten. Und beide sind als Erzähler unzuverlässig, wenn sie mit ihren Schilderungen wetteifern und sich gegenseitig überbieten. Dabei geht es natürlich um eine Frau: die schöne Bürokollegin Melanie, in die sich beide verknüpft haben – und die zufällig

Toms Cousine ist. Tom wächst in einem Dorf im Schweizer Mittelland auf, wo ihm wegen seiner Herkunft Tag für Tag klargemacht wird, dass er anders ist. Wenn er aber sagt, dass er kein typischer Mittellands-Mensch sei, dann erklären ihm die Dörfler: Du darfst nicht meinen, du seist etwas Besonderes.

Auch aus Trotz gibt er den Südtaliener und nennt sich fortan Tom Pantera, wie sein Vater, den er nie kennen gelernt hat. Heissen täte er Thomas Hofer. Hofer wie sein Ziehvater, den er distanziert nur beim Nachnamen nennt.

Dagegen ist Patrick ein bodenständiger Schweizer. Mit der italienischen Passione weiss er wenig anzufangen. Er verlegt Kabel neu, obwohl sie noch gar nicht lose sind. Und als er den Kühlschrank ausmisten will, findet er nichts zum Ausmisten, da er den Kühlschrank mindestens einmal pro Woche entrümpelt. Der Leser vertraut ihm mehr als Tom. Erst spät zeigt sich, dass auch Patrick seine Wahrheit so zurechtbiegt, wie sie ihm gerade nützt.

Nicht autobiografisch

«Mezzogiorno» ist der Debütroman des 1977 geborenen und in Winterthur aufgewachsenen Patrick Maisano. Der diplomierte ETH-Architekt hat am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig studiert. Heute lebt er mit seiner Familie in Berlin, wo er als Schriftsteller und Architekt arbeitet. In der Schreibwerkstatt der Jürgen-Ponto-Stiftung wurde ihm das Aufenthaltsstipendium im pfälzischen Herrenhaus Edenkoben verliehen. Den Aufenthalt im vergangenen Frühling nutzte er für den Abschluss seines Debüts.

Man ist versucht, in den Figuren Tom und Patrick zwei Seiten

des Autors Maisano zu sehen; auch er ist Architekt und halb Schweizer, halb Italiener. Er sagt jedoch, seine Erzählung habe keine autobiografischen Züge, Ereignisse und Figuren seien erfunden. Und wenn er eine Hauptfigur Patrick nennt, dann spielt er mit der Authentizität in einem fiktionalen Werk. Klar ist aber auch: Familie, Identitätsfragen und Herkunft sind Motive, die den Autor auch privat beschäftigen.

«Mir geht es um die Beschreibung von Menschen, die das Gefühl haben, sie könnten sich nicht auf ein eindeutiges Fundament abstützen», sagt Maisano über sein Buch. Er meint nicht nur das klassische Secondo-Dilemma, weder als Fisch noch als Vogel zu gelten. In «Mezzogiorno» geht es auch um die Rolle der Familie: Beide Figuren haben nicht die klassisch-bürgerliche Herkunft, die sie zu brauchen glauben.

Interessant ist, wie sie mit ihren vermeintlichen Defiziten umgehen. Bei Patrick manifestiert es sich im Entwurf einer Einfamilienhaussiedlung. Tom sucht unnachgiebig die Nähe seiner Cousine Melanie. Es sind nicht nur zwei Erzähler, die in «Mezzogiorno» konkurrenzieren. Es sind auch zwei Lebensentwürfe.

Jigme Garne

Patrick Maisano: «Mezzogiorno». Mury-Salzmänn-Verlag, Salzburg 2014. 240 Seiten, 26.60 Franken.